



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
von der
oberen Nagold.

Nr. 57.

Altensteig, Dienstag den 14. Mai

1895.

Beilage.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 9. Mai. Der Reichstag setzte heute die Beratung der Umsturzvorlage fort. In § 111 erklärt der preuß. Justizminister Schönsiedt, die verbündeten Regierungen legen auf die Wiedereinfügung einer Bestrafung des Anpreisens des gewaltsamen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wie dies der Antrag Bebekow will, das allergrößte Gewicht. Dies gehöre zu den Punkten, wovon das Schicksal der Vorlage abhängt. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß die Nationalliberalen und die Reichspartei für den Antrag Bebekow stimmen. Öffentlich folgt auch das Zentrum, das sich sonst mit sich selbst in Widerspruch setzt und die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt. Kulturkampf-Erinnerungen trübten den Blick des Zentrums in der Kommission (große Heiterkeit). Aber der Kulturkampf wird schwerlich wiederkehren, er hat niemanden genügt. Das Zentrum kann heute seinen bisherigen Standpunkt besser verlassen, als in der dritten Lesung. (Beifall rechts.) Benzmann wünscht, daß die verbündeten Regierungen nach § 111 die Vorlage zurückziehen, damit sich der Reichstag nicht noch wochenlang mit diesem Reichtum beschäftigen muß. Minister v. Köller bemerkt, Benzmann habe wohl die Sozialdemokratie nur aus dem schlesischen Volkstaler studiert, wo das Wort steht, „die Sozialdemokratie ist die Liebe“. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten, große Heiterkeit.) Köller fährt fort: Dieser Satz ist eine gemeine Lüge. Der Minister zitiert sodann aufreizende sozialdemokratische Aeußerungen und wird hierbei mehrfach von den Sozialdemokraten mit den Nasen unterbrochen, das hätten die Anarchisten gesagt. Der Minister repliziert: ob Sie oder Ihre Brüder es sagen, ist gleichgültig. Der Minister zitiert das Wort des sozialistischen Reichstagsabgeordneten Stadthagen, man sollte für das Reichstagsgebäude die Inschrift wählen: „Hier zahlt man die höchsten Preise für Lampen.“ (Beifall.) Der Minister schließt: Man wird schließlich im Lande einsehen, daß es so nicht weitergehen kann, wir machten Ihnen eine Vorlage, jetzt geben Sie Antwort. (Beifall.) Abg. Bebel versucht die Darlegungen des Ministers zu widerlegen. Das schlußte an der Vorlage ist, daß sie sich nicht nur gegen die That sondern auch gegen die Bestimmung richten. Das werde den Untergang der samosen Staatsordnung nur beschleunigen. Redner wendet sich dann nach dem Bundesratsstische um den Minister von Köller anzugreifen, der gerade in diesem Augenblick wieder den Saal betritt und bei Nennung seines Namens sich unter allgemeiner Heiterkeit gegen Bebel verbengt. Dieser bestreitet dann im Einzelnen das von Köller vorgebrachte Material. Die Sozialdemokraten können aus den Alten nichtsozialistischer Blätter weit schlimmeres Material beibringen. Die Kommission vertrete den nackten Materialismus, sie könne das sozialdemokratische Ideal Bruderkiebe nicht verstehen. Wenn man den hohen gesellschaftlichen Schichten angehöre, komme man nicht vor den Staatsanwalt, wie der Fall Skoge beweise. (In der Hofloge befinden sich Oberhofmarschall Graf Calenberg und Flügeladjutant Graf Moltke.) Wer es ehrlich mit dem Volk meine, der werde die ganze Vorlage in den Orkus versenken. (Bravo bei den Sozialdemokraten.) Justizminister Schönsiedt weist entristet die Behauptung von einer parteilichen Justizpflege zurück. v. Skoge und Schrader sind wegen Zweikampfs angeklagt. Fehr. v. Stamm sei jedoch wegen Herausforderung zum Zweikampf bisher nicht angeklagt worden, weil er als Abg. von der Anklage befreit sei. Es werde aber noch Anklage gegen ihn erhoben werden. v. Hohenberg (Welfe) verwirft die ganze Vorlage. Abg. Schall verteidigt den Richterstand gegen die Angriffe Bebels und wird we-

gen seiner heftigen Angriffe auf die Sozialdemokraten zur Ordnung gerufen. Redner bespricht alsdann die Duellfrage und erwähnt eines Falles, wo ein Offizier im Duell gefallen ist, zu welchem er durch das Ehrengericht gezwungen worden sei. Der Kriegsminister bemerkt: Seit Bestehen des Ehrengerichts sei nie ein Offizier zum Duell gezwungen worden. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 9. Mai. (23. Sitzung.) Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Die Beratung beginnt bei Kap. 36. (Landgestüt.) — Berichterstatter Sachs: Die Finanzkommission habe geglaubt, daß auch bei dem Landgestüt die Forderung möglicher Sparsamkeit betont werden müsse und sie sei daher zu dem Antrag gekommen, die St. Regierung um Erwägung zu bitten, ob nicht der Aufwand für das Landgestüt vermindert werden könne. — Käs: Es dränge sich die berechtigte Frage auf: Steht der Aufwand im richtigen Verhältnis zum Nutzen? Er müsse die Frage verneinen. — Aldinger steht auf demselben Standpunkt. Es müsse unbedingt ein gelindes Kopfschütteln Platz greifen, wenn man das Verhältnis des Aufwands zum Nutzen betrachte. Der Gegenstand ruft eine längere Debatte über die Hebung der württembergischen Pferdebezüge hervor. An der Debatte beteiligen sich die Abgg. Denker, v. Herrmann, Spieß, Rathgeb, Geber, Stöckmayer, Käs, Henning, Minister des Innern v. Bischof, Oberstallmeister v. Hofacker. Letzterer glaubt, daß das hippologische Nv.au in Württemberg sich gehoben, daß jedoch noch manches zu thun sei. Die Ansichten des Redners über die Mittel und Wege zur Hebung der Pferdebezüge im Lande weichen in verschiedenen Punkten erheblich von einander ab. — Kie ne legt Verwahrung ein gegen die Erklärung des Oberstallmeisters v. Hofacker, der in der Debatte gegenüber dem Abgeordneten von Ellwangen bemerkt hatte, er hätte besser die von ihm vorgebrachte Interpellation unterlassen, es sei nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Abgeordneten, ihre Meinungen vorzutragen. (Bravo.) — Oberstallmeister v. Hofacker: Er sei nicht gewohnt, in parlamentarischen Versammlungen zu sprechen, er könne sich ebenfalls geirrt haben. — Rembold: Wir haben es so aufgefäßt, daß der Herr Oberstallmeister sich gegenüber dem Abgeordneten von Ellwangen zu Pferde gefühlt hat. Der Antrag der Kommission wird nach dieser kurzen Auseinandersetzung genehmigt. Bei Tit. 17 des vorliegenden Kapitels beantragt die Kommission Sireichung des von der Regierung geforderten außerordentlichen Aufwands von 84 000 Mk. für Erbauung eines Stutenstalls mit 32 Ständen in Marbach. — Oberstallmeister v. Hofacker und Min. des Innern v. Bischof besworten die Position als eine rationelle Aufwendung, das Haus jedoch entscheidet sich für den Antrag der Kommission. Bei Kap. 36 a (Remontedepot) richten die Abgg. Egger und v. Herrmann die gemeinsame Bitte an das Kriegsministerium, Vorsorge zu treffen, daß die Militärpferde im Lande und nicht von fremden Händlern erworben werden. Minister des Innern v. Bischof kann in Abwesenheit des Kriegsministers versichern, daß dem Wunsche bereitwilligst entgegengekommen werden wird. Bei Kap. 37 (Hebung der Privatpferdebezüge) liegt ein Antrag der Kommission vor auf Bewilligung einer Beitragssumme von 33 000 Mk. an Jagdvereine, landwirtschaftliche Vereine u. s. w. — Käs beantragt den hierin einbegriffenen Betrag von 20 000 Mk. zur Gründung eines Landespferdebezügevereins zu streichen. — Minister des Innern v. Bischof ertinnert diesem Antrag gegenüber, an den von der Hebung der Pferdebezüge handelnden Pas-

us in der Adresse auf die Thronrede. Denker, Spieß, Sachs, v. Herrmann bekämpfen den Antrag Käs, wogegen Schmidt-Maulbronn geltend macht, daß es sich um die Bewilligung von 20 000 Mk. für ein Experiment handle, wie der Abg. Spieß die Gründung des Vereins nenne. Für ein Experiment sei er nicht zu haben. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag der Kommission mit 59 gegen 22 Stimmen angenommen, womit der Antrag Käs abgelehnt ist.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. Mai. Was alles der Ständekammer resp. den Landtagsabgeordneten zugemutet wird, hiesfür liefert nachstehendes Vorkommnis wieder einen eklatanten Beweis. Die Hausierhändler haben nämlich an die „hohe Kammer der Abgeordneten“ — und auch jedem einzelnen Abgeordneten eine Eingabe zugesandt, worin sie bitten: die hohe Kammer wolle in richtiger Würdigung des Wandergewerbebetriebes die in Absatz 17 des Abrethentwurfs angefordigte höhere Besteuerung ablehnen. Nun weiß aber jedermann, daß in Württemberg weitaus die geringste Steuer für die Hausierer von allen deutschen Staaten besteht und daß auch infolge dessen unser Land von in- und ausländischen Hausierern überschwemmt und hierin als wahres Eldorado betrachtet werden kann. Nichtsdestoweniger sagen die Wittkeller in ihrer Eingabe, daß der Hausierer jetzt schon der höchstbesteuerte Gewerbetreibende in Württemberg sei; so zahlen beispielsweise in Ulm die Hausierer bei einem Betriebskapital von 100 M. 13—15 M. direkte Steuer und dazu kommen noch für jedes Oberamt 72 Pfg. Ausdehnungsgebühr. Gerade dies ist aber ein Hauptfehler der württ. Gesetzgebung betreffend die Besteuerung der Hausierer. Sehr viele Hausierer geben ihr Betriebskapital niedriger als 100 M. an und wissen durch Nachsendungen von Waren an bestimmte Orte und durch verschiedene Manipulationen u. s. w. jeden richtigen Einblick in ihr Geschäft wesentlich zu erschweren resp. unmöglich zu machen; sodann sind denn 72 Pfg. — sage und schreibe zweikundstetzig Pfennig — Ausdehnungsgebühr für ein ganzes Oberamt auch eine entsprechende Besteuerung? Mit Nichten! Bayern, Baden, Sachsen haben ja weit höhere Steuerfüße und die Hunderte von österreichischen, italienischen u. Hausierern überschwemmen unser Land, während der deutsche Hausierer überhaupt in Oesterreich ein Hausierer-Patent nicht erhält. Hier muß Wandel geschaffen werden! denn Württemberg hat die allermeisten Hausierer, 20—21 000, und ihr Verschluß ist — durch das Sonntagsruhegesetz ganz besonders begünstigt — weit größer, als man anzunehmen beliebt und je mehr der Staat die Hausierer begünstigt, um so mehr schadet er den ansässigen Krämer, Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Daß Bettel, Müßiggang und Unfug aller Art vielfach mit dem Hausierhandel verbunden ist und daß ebenso die Hausierer eine große Belästigung der Landbevölkerung zumal der Gndhöfe sind, wird wohl Niemand bestreiten können. In früheren Zeiten hatte der Hausierhandel weit größere Bezeichnung; heutzutage aber finden sich in jedem Dörfchen Krämer und in mittleren Orten Kaufleute, welche alle Staats- und Gemeindesteuern mitzutragen haben, die Hausierer des In- und Auslandes durchziehen täglich die Orte, zahlen eine ganz geringe Abgabe und verkaufen ihre vielfachen „Schundwaren“ zu verhältnismäßig teuren Preisen. Eine wesentliche Verminderung des lästigen Hausierhandels ist dringend angezeigt und die kann nur durch höhere Besteuerung zu Stande gebracht werden.

* Stuttgart, 9. Mai. Wie wir h. en. relchte der württ. Volksschullehrerverein, der nahezu 2600 evangelische Lehrer umfaßt, wiederum eine durch den ratischen Schluß des vorjährigen Landtags unerledigt gebliebene Petition um Revision der Schulgesetze an Regierung und Stände ein. Die Bitte bezieht sich

laut „N. L.“ auf Einrichtung im Schulwesen, Organisation der Schulaufsicht im Sinne fachmännischer Leitung, Reform der Lehrerbildung und Besserung der ökonomischen Verhältnisse der Lehrer. Der Bitte ist eine ausführliche Begründung beigegeben.

* **Baugen.** Um sich der Erfüllung der Militärpflicht zu entziehen, wendete der Dienstinnecht Richter mehrere, auf Täuschung der Aushebungskommission berechnete Mittel an. Durch Einträufelung von Atropin in das rechte Auge hatte er eine bedeutende, das Sehvermögen auf diesem Auge fast aufhebende Erweiterung der Pupille, durch fortgesetztes Reiben beider Augen mit den Fingern aber einen hochgradigen Bindehaut-Katarth hervorgerufen, so daß beim Vortreten des Mannes der betreffende Stabs-Arzt zunächst ein schweres Augenleiden vermutete, welchen Eindruck Richter durch die Versicherung, „seine Augen wären immer so“, noch zu verstärken sich bemühte. Der Arzt erkannte jedoch sehr schnell bei der Untersuchung die Ursache jener Krankheitserscheinungen und durch zweitägige Beobachtung des Mannes im Krankenhaus wurde der Verdacht der absichtlichen Täuschung zur Gewißheit erhoben. Es wurde ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Mon. auferlegt.

Landwirtschaftliches.

* (Die Behandlung der frischgepflanzten Obstbäume.) Frisch gepflanzte Bäume dürfen nur ganz lose angeheftet werden, wenigstens solange, bis sich die Erde mit dem frischgepflanzten Baume gesenkt hat. Würde man dies unbeachtet lassen, so hängt sich der Baum am Pfahle auf, die Erde rückt zwischen den beweglichen Wurzeln hindurch und reißt die zarten Wurzeln teilweise ab. Dieses lose Anheften ist bei jungen, eben der Baumstämme entnommenen Stämmen ungefährlich, weil der Wind an der sehr schwachen Krone nur wenig Widerstand findet. Pflanzt man aber einen starken schon tragbaren Baum mit großer Krone, so sollte man denselben nicht bloß einen Pfahl geben, sondern noch in drei verschiedenen Richtungen, etwa 1 1/2 Meter vom Stamm entfernt, kurze Pfähle einschlagen und mit Stricken oder Lederrtremen den Stamm unterhalb der Krone daran befestigen. Auf diese Weise kann der Baum vom Winde nicht hin- und hergerückt werden und wird die ihm gegebene Richtung beibehalten. Eine besondere Pflege frischgeplanzter Bäume besteht darin, daß die Baumstämme sofort nach der Pflanzung mit strohigem Dünger belegt wird. Dieses Mittel verhindert bedeutend das Austrocknen durch die Sonnenglut und leichtes Einbinden des

Stammes mit Stroh das Zerbrechen der Rinde. Wird im Herbst gepflanzt, so verhindert das Belegen mit Mist das Gefrieren des Bodens; im Sommer hat es den Zweck, den Boden feucht und locker zu halten und dem Baum auch zugleich Nahrung zuzuführen. Ist der Sommer nach der Pflanzung sehr trocken, so ist es, um das Austrocknen der Stämme zu verhüten, vorteilhaft, dieselben mit Moos oder Stroh locker einzuhüllen oder mit einem Gemenge von Lehm und frischem Kuhdung zu bestreichen.

Bermischtes.

[(Ein neuer See.) Unter den verschiedenen Erdbeben, die sich während den letzten Wochen bald da, bald dort in Italien ereignet haben, hat einer die Bildung eines neuen Sees in der Provinz Rom zur Folge gehabt. Das noch nicht völlig aufgeklärte Natur-Ereignis trug sich in den Tagen vom 8. bis 13. April zu, jedoch scheint die Bewegung des Erdbodens noch nicht beendet zu sein; der See kann sich noch vergrößern, vielleicht auch wieder verschwinden, obwohl letzteres nicht gerade wahrscheinlich ist. Der Schauplatz der Erscheinung ist das Thal des Baches Graniccia an der Grenze der Gemeinden Civitella San Paolo und Viterbo, die westlich von der Tiber und etwa 35 km nördlich von Rom liegen. Der Einsturz des Geländes war durch unterirdisches Gerölde angekündigt und ging in verschiedenen Abschnitten vor sich. Der Boden sank um etwa 80 m, und da ein Teil des Graniccia-Bettes mit hineingezogen wurde, so entstand sofort ein See, der nach den letzten Beobachtungen eine Fläche von 6 ha bedeckt und einen Umfang von etwa 1 km hat. Aber es ist nicht das Wasser des Baches allein, welches den See bildet. Einige Geologen, die im Auftrage der Regierung die Stätte besichtigt haben, befürchten, daß aus dem Grunde und am Rande des Sees verschiedene schwefelhaltige Quellen hervorsprudeln, die möglicherweise einen bedeutenden Wert darstellen. Da das Einsinken des Bodens um den See herum fortbauerte, so haben die Geologen seine Grenzen abgesteckt, um seine etwaige Vergrößerung beobachten zu können. Nach der Ansicht der Gelehrten handelt es sich keineswegs um vulkanische Vorgänge; sie glauben vielmehr, daß die Ursache der Erscheinung der Einsturz einer unterirdischen Höhle ist, welcher das Nachrutschen der Thonschichten zur notwendigen Folge hatte. Eine genaue Notung des Sees und eine Analyse seines Wassers hat noch nicht vorgenommen werden können. Abtällige Senkungen des Bodens sind in der Gegend von Viterbo häufig schon öfter eingetreten, zum

legten Male, soweit die Einwohner sich erinnern, im Jahre 1856. Der Bach Graniccia, der sich vordem in die Tiber ergoß, fließt nun in den neuen See und der untere Teil seines früheren Laufes liegt einflusslos trocken.

* (Ein haarsträubendes Bravourstückchen) meldet man aus der ungarischen Gemeinde Kaba. Bei frühlichem Becherklang erklärte einer der 30-jährigen Burschen, Namens Emerich Páspó, er weckte 10 Liter Wein, daß er sich zwischen die Schienen der Eisenbahn lege und den Zug über sich hinweggehen lasse, ohne daß ihm etwas geschieht. Die Gesellschaft Páspó's ging sofort auf die Wette ein. Die Burschen gingen zur Bahn, Páspó legte sich in die Vertiefung zwischen zwei Schwellen und der Zug, der alsbald heranbrauste, ging über den Waghals hinweg, ohne ihn zu berühren.

* (Glück im Unglück.) Bäckermeister: „Herr Jeh, die teure Gipsfigur anzusehen! Ist man jut, daß man aus den Särden noch a paar Pfund Mehl machen kann.“

* (Seemätlig.) Gefängnisdirektor: „Was werden sie anfangen, wenn Sie diesen Abend entlassen werden, Hüder?“ — Sträfling: „Qu, geben Sie mir mal einen guten Rat; wo ist hier irgendwo was los!“

* (Abgeblüht.) Neffe: „Denke dir, Onkel, mir hat geträumt, du hättest mir fünfzig Mark geschenkt!“ — Onkel: „So! Na, die kannst du behalten!“

* (Zweiterlei.) A.: „Wie geht's denn unserm alten Freunde, dem Doktor?“ — B.: „Ach, der arme Kerl ist endlich von seinem langjährigen Leiden erlöst!“ — A.: „Da weiß ich nun noch immer nicht ist er tot oder seine Frau?“

* (Daher.) Freund: „Wie kommt es, daß du mit deiner Frau beständig in Frieden lebst?“ — Ehemann: „Ich gebe immer zu, daß ich stets unrecht habe!“

* (Ganz egal.) Studiosus: „Wenn ich nur wüßte, welches Studium ich ergreifen soll! Philosophie, Jura oder Medizin?“ — Demoskopes Haupt: „Ist ja ganz egal! Trinken alle — dasselbe Bier.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarz, weiß und farbige Hennebörg-Seide von 60 Pfg. bis 18.85 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemischt, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehen. Seidenfabrik G. Henneberg (l. u. l. Hs.) Bielefeld.

Ragold. Schwarze und farbige Kleiderstoffe aller Art

empfehlen billigst

W. Hettler.

Pfalzgrafenweiler.

Troß Ausschlag offeriere

Zucker am Sut

per Pfund 25 Pfg.

la. serbische Zwetschgen

pr. Pfd. 18 Pf. bei 10 Pfd. & 15 Pf.

beste Weinbeeren

zur Mostbereitung

per Zentner Mk. 13.

J. G. Bacher.

Altensteig.

In **Briefcouverten**

aller Art

habe reichhaltiges Lager, namentlich

made auf meine

billigen

Amtscouverten

Attentafchen

und Aufschläge in Ganzleiformat

(für ganze Bogen)

aufmerksam.

W. Rieker

Schreibwarenhandlung.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Ragold.

Ergebnis der am 9. Mai stattgefundenen staatlichen Rindviehschau in Ragold.

Der Schau waren zugeführt: 3 Farren und 8 Kühe.

Das Preisgericht bestand aus den HH.:

1. Landesökonomierat Schöffler aus Kirchberg.
2. Landesviehwirtschaftsinspektor Fecht von der K. Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart.
3. Landwirtschaftsinspektor Hornberger aus Rottweil.
4. Dekonow Walther von Nach.

Preise erhielten:

A. für Farren:

I. einen zweiten Preis mit 120 Mk. Farrenhalter Kalkfah von Gompelscheuer, Ode. Enzthal.

II. einen vierten Preis mit 80 Mk. Farrenh. Waldelich von Simmersfeld.

Bei dem dritten zugeführten Farren war seit der Anmeldung desselben der dritte Zahnwechsel (sechschaufig) eingetreten und konnte deshalb, weil zu alt, nicht mehr konkurrieren.

B. für Kühe:

I. einen zweiten Preis mit 100 Mk. Kleiner z. Hirsch in Gältlingen.

II. einen dritten " " 80 Mk. Michael Schwarz von Egenhausen.

III. einen desgl. " " 80 Mk. Silber, Kunstmüller in Altensteig.

IV. einen desgl. " " 80 Mk. Maier z. Krone in Ragold.

V. einen vierten " " 60 Mk. Mühlebesitzer Kapp in Ragold.

VI. einen desgl. " " 60 Mk. Farrenhalter Bühler in Altensteig.

Eine Kuh des Philipp Haug in Gältlingen, welche im vorigen Jahr einen vierten Preis mit 60 Mk. erhielt, verließ auch heuer in dieser Klasse.

Das Resultat der heurigen Schau ist im Verhältnis zur Zahl der zugeführten Tiere als ein sehr günstiges zu bezeichnen. Es wäre nur zu wünschen, daß in Zukunft mehr konkurrenzfähige Tiere der Schau zugeführt würden, da für den Bezirk Ragold im Verhältnis zur Zahl der vorhandenen Kühe und prungfähigen Kalbinnen noch einige hundert Mark für Preise zur Verfügung gestanden wären.

Altensteig, den 9. Mai 1895.

Vereinsvorstand Schill.

Flechtenkrankheit

trockene, nässende Schuppenflechten und damit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst deren, die nirgends Heilung fanden, „Dr. Hebra's Flechtenod.“ Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig.

Ragold.

Jaquets, Mantelets,

Capes und Krägchen

empfehlen schon zu sehr billigen Preisen

W. Hettler.

Meinen Mitmenschen,

weiche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, u. wie ich hiervon befreit wurde. Pastor A. D. Kypke in Schreiberhau (Riesengebirge.)

Nur tausender Pfarrer, Lehrer Beamte etc. über seinen Holländ. Tabak hat B. Becker in Seesen a. S. Ein 10 Pfd. Beutel r. acht Mk.

Wicht. u. Rheumatismskrankten sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte *** Anker-Pain-Expeller *** in empfehlende Erinnerung gebracht. Dieses vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodaß es keiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.

Keuch- und Krampf-

husten, sowie chronische Katarthe finden rasche Besserung durch Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbons. Zu haben in Beuteln à 25 u. 50 Pfg., sowie in Schachteln à Mk 1 bei Conditior Raschold.

Dieser Kinderwagen, Leichtbauweise, Federstuhl, Velocet, mit Stahl- & Wachsbohrung, bequem ausgestatteter, erprobter Verfahr. Vorzug. Preis 120 Mk. oder 100 Mk. bei Abnahme mehrerer Exemplare.

auf M. H. Preisliste mit vielen Abbildungen von Kinderwagen in deutscher Aufschrift portofrei.

G. SCHALLER & COMP. ORTIGAL BERNHARDT

